Konstantinopel. Der türkische Gesandte in Athen, Assim Bey, wünscht seinen Posten, falls er nicht zurückberufen wird, sofort auf Urlaub zu verlassen, da er seines Lebens nicht mehr sicher sei. Auch die Mitglieder der übrigen Vertretungen der Großmächte werden fortgesetzt nicht nur vom Pöbel, sondern auch von der sogenannten guten Gesellschaft beleidigt und verhöhnt.

Kanea. Nachdem die Aufständischen eine Sommation an die Türken des Forts Hierapetra gerichtet und die Türken die Uebergabe verweigert hatten, eröffneten die Insurgenten das Feuer auf das Fort. Der auf der Rhede liegende italienische Kreuzer feuerte, um die Aufständischen fernzuhalten.

Kanea. Die Insurgenten marschiren infolge des Ablaufs des Ultimatums gegen die Stadt Kandia. Die türkischen Truppen sind abgerückt. An drei verschiedenen Punkten wird gegenwärtig blutig gekämpft, in Phinikia, 1½ Stunden, in Atoswalasitios und Telamos, eine Stunde von hier. Die drei Punkte liegen innerhalb der vom Kapitän des englischen Kriegsschiffs „Trafalgar" als unter europäischer Protektion stehend angegebenen Zone.

Kandia. Karakos hat mit 5000 Insurgenten Hierapetra bombardirt, nachdem er eine stündige Frist zur Uebergabe gegeben hatte. Das Bombardement wurde von der Festung und den dort stationirten italienischen Kriegsschiffen heftig erwidert. Es gab viele Todte und Verwundete. Ein englisches Kriegsschiff ist nach Hierapetra unterwegs.

Athen. Der Kommandant der gemischten Besatzungstruppen Amoretti hatte die Aufforderung an den griechischen Vicekonsul Baraklis gerichtet, Kreta mit erster Gelegenheit zu verlassen, und die Mittheilung hinzugefügt, er werde bis zum Augenblick seiner Abreise als Gefangener betrachtet werden. Hierauf erwiderte der Vicekonsul, er werde sich nur der Gewalt unterordnen. Amoretti erklärte ihm alsdann, daß er nicht zögern werde, Gewalt anzuwenden. Diese Maßregel ist auf alle in Kanea wohnenden griechischen Unterthanen, darunter 3 Zeitungsberichterstatter und das Personal des Konsulats, ausgedehnt worden.

An der heutigen Berliner Börse war die Haltung behauptet trotz der Antwort Griechenlands auf die Note der Großmächte. Das Angebot auf den spekulativen und Kassamärkten hat aufgehört, dagegen trat rege Kauflust besonders für Kassawerthe auf. Von den leitenden Banken standen namentlich Disconto- und Kredit-Aktien in lebhafterem Verkehr; erstere stiegen bis 201,87, letztere bis 244,25, schwächten sich aber im Verlaufe eine Kleinigkeit ab. Am Eisenbahn-Aktienmarkte waren Dortmund-Gronauer höher, Marienburger trotz der ungünstigen Januareinnahme behauptet. Fremde Bahnen fester, besonders Staatsbahnen. Canada und Transvaal. Von Bergwerken erfreuten sich größerer Kauflust bei höheren Kursen Laurahütte, Prinzenmarie, Harpener und Hibernia. Von Renten waren neben Italienern auch Mexikaner und Türken fest. Privatdiskont 2⅝ Proz. — Ein offizieller Verkehr in Getreide und Mühlenfabrikaten fand nicht statt. Im freien Verkehr im Seeverkehr war die Haltung bei stillem Geschäft schwächer. Weizen, der am Freitagmarkt noch mit 169 M. bezahlt wurde, gab bis 168,50 M. nach. Für Roggen war die Haltung im Ganzen günstiger, und feine geringe Preise behauptet worden. Es zeigte sich einiger Konsumbedarf bei kleinem Angebot. Hafer schwach. Spiritus lebhaft gehandelt, besonders per Mai, und höher. Nach privaten Ermittelungen wurden notirt: Weizen loco 163—167 M., Maiwaare [illegible]—168,50—168,75, Roggen loco 122—122,50 M., Mai 123,75—124, Hafer [illegible] 130—141, Mai 128,25; Spiritus loco [illegible] Proz. ohne Faß bezahlt, Maiwaare 43,7—43,8 bezahlt, September 44—44,5 bezahlt. — Wetter: Schön, Nordwestwind.

Frankfurter [illegible]. Darmstädter Bank [illegible]. Dresdner [illegible]. Disconto [illegible]. Laura [illegible]. Ung. Gold [illegible].

Paris [illegible]. Rente [illegible]. Italiener [illegible]. Franzosen [illegible]. Lombarden [illegible]. Credit mobilier [illegible]. Staatsbahn [illegible]. Lombarden [illegible].

Paris. Wechsel [illegible]. Wechsel per März [illegible], per Sept. [illegible]. Tendenz [illegible]. Rüböl per März [illegible], per Sept. [illegible]. Tendenz [illegible].

Antwerpen. Weizen per März 167, per Mai 162, per Nov. —. Roggen [illegible] per März [illegible], per Mai [illegible], per Juli 120.

Meine Frau sagt: ich doch die — beste — für Wäsche und Haushalt

Triumph-Seife

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern Nachmittag 5 Uhr fand bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg im Palais Zinzendorfstraße größere Tafel zu 30 Gedecken statt. An dieser Tafel waren nachstehende Herren mit Einladungen ausgezeichnet worden: Se. Excellenz der Kommandeur der 2. Division Nr. 24, General der Infanterie Freiherr v. Hodenberg und Se. Gnaden der Bischof, apostolische Vikar und päpstliche Hausprälat Dr. theol. Wahl, ferner die Ministerialdirektoren Geh. Räthe Pedel und Kirsch, der Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade Nr. 64, Generalmajor Graf Vitzthum v. Eckstädt, der mit Wahrnehmung der Geschäfte des Remonte-Inspekteurs beauftragte Generalmajor z. D. Frhr. v. Hoenning O'Carroll, der Oberpostdirektor Hülle, der dienstthuende Kammerherr Se. Majestät des Königs v. Stammer, der Oberst v. d. Armee Jungblut, der Oberbürgermeister Geh. Finanzrath Beutler, der Prorektor an der Königl. Technischen Hochschule, Mitglied des Akademischen Raths Geh. Baurath Dr. Wallot, der Kommandeur des Pionierbataillons Nr. 12 Oberst Schubert, der Kommandeur des Trainbataillons Nr. 12 und Vorstand des Train-Depots Oberst Reisenmüller, der Kommandeur des 2. Jägerbataillons Nr. 13 Oberst Frhr. v. Falkenstein-Mellitz, der General- und Korpsarzt Dr. Steche, der Direktor des topographischen Bureaus Oberstleutnant Seydlitz, der Kommandeur des Kadettenkorps Oberstleutnant v. Altrock, der der Adjutantur des Generalkommandos angehörige Oberstleutnant z. D. Siegel, der Direktor der Militär-Reitanstalt Major v. Watzdorff, der mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Remonte-Ankaufskommission beauftragte Major v. Zschinsky und Geyersdorff, der Adjutant im Generalkommando Major Richter, das Mitglied des Akademischen Raths Prof. Kuehl, sowie der Hofrath Dr. Schmaltz und der Prof. Diethe.

— Einer Einladung Sr. Hoheit des Herzogs Ernst Folge leistend, begab sich am Sonntag Mittag Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert, begleitet von seinem Adjutanten Herrn Premierleutnant von Schönberg, nach Altenburg und kehrte Abends wieder nach Leipzig zurück.

— Ihre K. K. Hoheit Frau Prinzeß Friedrich August mit ihrer Mutter, Ihrer K. K. Hoheit der Großherzogin von Toskana wohnten gestern Abend der Vorstellung von Rubinstein's „Dämon" im Königl. Opernhause bei.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg ist vorgestern Abend 9 Uhr 25 Min. nach Wien gereist.

— Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich XIV. Reuß L. hat sich gestern Vormittag von hier nach Berlin begeben.

— Bei Sr. Excell. dem Königl. Bayer. Gesandten Freiherrn v. Niethammer fand vorgestern Abend eine größere Soirée statt.

— Der Assistent beim chemischen Laboratorium der Königl. Bergakademie in Freiberg, Dr. phil. Franz Fritz, ist in gleicher Eigenschaft an die Königl. technische Hochschule zu Hannover berufen worden.

— Dem in Ruhestand getretenen Bahnwärter bei der Staats-Eisenbahnverwaltung Hornemann in Oekrilla ward das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Mit jener „goldenen Rücksichtslosigkeit", die der launische Wettergott in liebenswürdiger Absichtlichkeit des Oefteren gerade in festlichen Stunden an den Tag zu legen pflegt, machte der Himmel auch gestern Nachmittag ein recht mürrisches Gesicht, als sich kurz vor 3 Uhr ein gar nicht so geringes Häuflein Getreuer anschickte, den Abfahrigen Geburtstag der Karoline Neuber pietätvoll an ihrem Denkstein in Laubegast zu feiern, den die Munificenz verdienstvoller Künstler und dankbarer Kunstfreunde zu einem würdigen Denkmal für die Verewigte umgestaltet hatte, von der schon ihre Zeitgenossen 1776 rühmten — laut der alten Denkstein-Inschrift —, daß sie „eine Frau voll männlichen Geistes, die berühmteste Schauspielerin ihrer Zeit, die Urheberin des guten Geschmacks auf der deutschen Bühne" gewesen sei. Kein Wunder, daß eine große Corona, bestehend aus zahlreichen Schauspielern — allen voran die Mitglieder des Königl. Hofschauspiels und Residenztheaters beinahe vollzählig —, einer stattlichen Anzahl von Theaterfreunden, Vertretern der literarischen Welt und einer großen Menge Schaulustiger, schon vor 3 Uhr das verhüllte Denkmal umstand und trotz des leise rieselnden Regens geduldig der Dinge harrte, die da kommen sollten. Mit rühmenswerther Pünktlichkeit begann die Feier mit dem Vortrage des Beethoven'schen Chors „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" durch das Posaunenquartett unserer Königl. Kapelle, dem sich der Gesang des Gebetes aus Méhul's „Joseph in Egypten" durch ein Doppelquartett des Hoftheatersingechors anschloß. Unter den letzten Klängen dieser weihevollen Komposition fiel die Hülle, und das Neuberin-Denkmal bot sich in seiner neuen Gestalt den Blicken der Festtheilnehmer dar. Hierauf trat Herr Professor Carl Porth vor, dessen unablässigem Werben das Zustandekommen der Feier und die Beschaffung der Mittel für das neue Monument zu danken war, und ergriff das Wort zu der folgenden kurzen, aber gehaltvollen Festrede, die die Verdienste der Neuberin erschöpfend charakterisirte. „Zweihundert Jahre", so begann der verehrungswürdige Künstler, „sind im Zeitenstrome dahin gerauscht, seit die seltene Frau, deren Bild wir heute mit frischem Lorbeer schmücken, das Licht der Welt erblickte! Karoline Neuberin, die Mutter des deutschen Schauspiels, war eine produktive Kraft und humorvolle Frau. Sie lenkte das oft wüste Treiben des Theaters in geregelte Formen. Sie war es, die den Boden fruchtbar machte, in welchem die Geistesprodukte unserer Dichterheroen Lessing, Goethe und Schiller Wurzeln fassen und emporsprießen konnten zur Freude, zur Bildung der deutschen Nation. Mit der ihr eigenen bedeutenden moralischen Kraft gelang es ihr auch, das moralische Ansehen des mit den schlimmsten Vorurtheilen kämpfenden Schauspielerstandes zu heben, und wenn jetzt unsere schöne Kunst hoch angesehen und geehrt in der Welt steht, ihr gebührt in erster Reihe unser innigster Dank! Nach vieler Mühe, Arbeit und Sorge endete ihr Dasein am 30. November 1760. Wenige Schritte von hier stand das Häuschen, in welchem ihr Wohlthäter und Beschützer, der Königl. Leibarzt Dr. Löber ein Zimmerchen gemiethet hatte, dessen Fenster auf die Höhen und Weinberge von Pillnitz hinausschauen und als sie, zu Tode gehetzt von den Mühen des Theaters und den Wirren des 7jährigen Krieges dasselbe betrat, da sank die alte, gottesfürchtige Frau überwältigt auf die Kniee nieder und brach in die Worte des Psalmes aus: „Ich hebe meine Augen zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt — meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!" Bald darauf ging sie zum ewigen Frieden ein! Trotz Verwendung ihrer Freunde erhielt sie kein feierliches Begräbniß — in aller Stille trug man sie hinaus — die Schauspielerin! Das Andenken Tausender, die mit großem Gepränge hinausgebracht worden sind zur ewigen Ruhe, ist verschollen — Dein Andenken aber lebt, große Seele, und wird leben, so lange deutsche Schauspielkunst leben wird!" Lautes „Bravo!" und Rufe herzlicher Dankbarkeit wurden am Schluß der Weiherede laut, die die Uebereinstimmung der festlichen Versammlung mit ihrem Redner auf das Lebhafteste ausdrückten. Hierauf legte Herr Professor Porth als Zeichen nie erlöschender Dankbarkeit im Namen und Auftrag der deutschen Bühnengenossenschaft noch einen riesigen Lorbeerkranz mit prächtiger Schleife am Denkmal nieder, um sodann dasselbe dem Gemeindevorstand von Laubegast zu übergeben, der „Schutz und Pflege immerdar" dem seiner Obhut anvertrauten Monument versprach. Der Vortrag einer Motette von Franz Römer, der Herr Arno Spies einen ebenso geschmackvollen wie sinnigen Text untergelegt hatte, beschloß die schlichte, aber ungemein herzliche Feier. — Das Denkmal selbst, welches auf einem freien Platze an der Elbe, ziemlich inmitten des Dorfes nicht weit von dem jetzt nicht mehr vorhandenen Sterbehause der Neuberin liegt, besteht aus einem mäßig hohen, von einem Eisengeländer umfriedigten Sandsteinaufbau, dessen eine Seite das Brustbildniß der Künstlerin in Hochrelief-Bronzeguß ziert. Das Porträt, eine vornehm, künstlerisch aufgefaßte, durchaus charakteristisch gehaltene und tadellos durchgearbeitete Bildnißstudie des jungen Bildhauers Armbruster, zeigt das Brustbild der Neuberin en face mit einer ganz leisen Wendung des Kopfes nach rechts und ist nach dem bekannten Kupferstich gearbeitet, der sie in der Rolle der Gräfin in dem von Lessing auch in seiner Dramaturgie besprochenen „Essex" von Banks darstellt und der unseres Wissens im Leipziger städtischen Museum verwahrt wird. Die übrigen drei Seiten sind mit Emblemen der Schauspielkunst geschmückt; die Unterschrift des Reliefs lautet: „Karoline Neuber, die Mutter des deutschen Schauspiels, geboren am 9. März 1697, gestorben am 30. Novembr 1760." Der Unterbau des alten Denksteins konnte bei der Renovation übrigens wieder verwendet werden, während das Mittelstück vollständig erneuert werden mußte und in dankenswerther uneigennütziger Weise nach den Modellen Armbruster's von der Firma Becker und Schellenberg ausgeführt wurde. Das Denkmal der großen Künstlerin, die bekanntlich auf dem Kirchhofe des Laubegast benachbarten Dorfes Leuben ihre letzte Ruhestätte nach einem Leben von Ruhm und Sorgen, Mühe und Erfolg gefunden hat, liegt ungemein idyllisch. An seinem Fuße murmeln und singen die Wellen der Elbe ihr monotones Wiegenlied; vom Ufer herüber grüßen die Höhen der Berge, auf denen die Freiheit ist und in deren reine Düfte nicht der Hauch der Grüfte zieht; und wenn der Frühling seinen Siegeseinzug in's Land hält, dann singen in der blüthenduftigen Krone der alten Linde, die ihre Zweige wie segnend über das Denkmal breitet, die Vögel ihre schluchzenden Lieder von Menschenwonne und Menschenleid, von den uralten Grundthemen der Kunst, deren Hohepriesterin Karoline Neuberin Zeit ihres Lebens war!

— In der letzten Sonntagsausgabe unseres Blattes befindet sich ein Artikel, welcher sich mit dem städtischen elektrischen Lichtwerk beschäftigt und einen Auszug aus einer von der Maschinenfabrik C. E. Rost und Co. in Dresden versendeten gedruckten Veröffentlichung über die Maschinenanlage des Lichtwerks bringt. In dieser Angelegenheit geht uns nun von zuständiger Stelle die Erklärung zu, „daß die aus der Maschinenfabrik von C. E. Rost und Co. in Dresden stammenden vier Dampfmaschinen im städtischen elektrischen Lichtwerk den gehegten Erwartungen nach verschiedenen Richtungen hin leider nicht entsprochen haben und daß infolge der diesen Maschinen anhaftenden Mängel wiederholt Betriebsstörungen und Unterbrechungen in der Zuführung von elektrischem Strom nach den Gebrauchsstellen vorgekommen sind. Diese Dampfmaschinen stammen, wie erwähnt, aus der hiesigen Maschinenfabrik von C. E. Rost und Co. und hat letztere den Auftrag zu der Lieferung von der Firma Helios in Köln empfangen, der vom Rath die Lieferung der gesammten maschinellen und elektrischen Anlagen für das Elektrizitätswerk übertragen war. Es besteht somit zwischen dem Rathe und Rost und Co. kein Vertragsverhältniß, sondern nur zwischen dem Rathe und der Firma Helios. Die erwähnten Mängel an den Dampfmaschinen haben den Rath nicht zu der Ueberzeugung gelangen lassen, daß diese Dampfmaschinen abnahmefähig sind und nöthigten ihn vielmehr dazu, an die Firma Helios die Aufforderung zu richten, die von ihr gelieferten, von C. E. Rost und Co. bezogenen Dampfmaschinen in vertragsmäßigen Zustand zu versetzen. In welcher Weise Diesem entsprochen wird, sowie, ob der Umbau der Firma Rost und Co. oder einer anderen Maschinenfabrik übertragen wird, mußte selbstredend der Unternehmerin überlassen bleiben. In keinem Falle jedoch kann der Stadtgemeinde hierdurch irgend welche Schädigung erwachsen und ist es somit nicht zu verstehen, daß in dem erwähnten Artikel von einer hieraus erwachsenden Schädigung der Steuerzahler gesprochen wird. Wenn die Firma C. E. Rost und Co. sich auf ein Gutachten der Herren Oberfinanzrath Bergk und Maschinendirektor Hoffmann beruft, zu dessen Abgabe sich diese Herren nach einer Erklärung in der Rost'schen Veröffentlichung aus eigenem Antriebe veranlaßt gefunden haben sollen und mit welchem die genannten Herren den Dampfmaschinen ein glänzendes Zeugniß ausstellen, so muß die Verantwortung hierfür diesen ohne Berufung und auf Grund einer einfachen Besichtigung der Maschinen urtheilenden Sachverständigen überlassen bleiben. Die vom Rath berufenen Maschinen-Sachverständigen, bestehend aus den Herren Geheimer Hofrath Lewicki, Professor an der Technischen Hochschule zu Dresden, Professor Josse von der Technischen Hochschule in Berlin und Ingenieur Leybold aus Augsburg, sind zu einer anderen Beurtheilung gelangt und die Erfahrungen in der letzten Betriebsperiode haben die Ueberzeugung befestigen müssen, daß z. B. das von den Herren Bergk und Hoffmann der Selbstregulirung der Maschinen gespendete Lob als ein nicht begründetes bezeichnet werden muß, da diese Regulirungs-Einrichtung, trotz der unausgesetzt auf dieselbe verwendeten Aufmerksamkeit, häufig versagt und hierdurch Schwankungen und Unsicherheit in der Stromzuführung hervorruft. Es muß hier selbstredend von jeder eingehenden Erwiderung auf den Inhalt des Gutachtens der zu Gunsten von C. E. Rost und Co. urtheilenden Herren Oberfinanzrath Bergk und Maschinendirektor Hoffmann und ebenso von einer Besprechung der Rost'schen Behauptungen abgesehen werden und mag hier nur bemerkt werden, daß der Rath bei seinem Vorgehen selbstredend nicht die Interessen der Firma C. E. Rost und Co., sondern lediglich die Interessen der Stadt, der Steuerzahler und der Abnehmer elektrischen Stroms zu berücksichtigen hat."

— Mittheilungen aus der Gesammtrathssitzung. Die Dr. Güntz'sche Stiftung hat im Jahre 1896 einschließlich des Gewinns der vormals Blochmann'schen Druckerei in Höhe von 62,446 M. 5 Pfg., einen Reinertrag von 194,786 M. 58 Pfg., abgeliefert. Nach dem Vorschlage der Verwalter der Stiftung wird beschlossen, hiervon 3000 M. zu Armenspeisungen am 22. März, als dem hundertsten Geburtstage Kaiser Wilhelm's des Großen, und am 23. April, als dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, zu verwenden und je 30,000 M. dem Bürgerhospitale und der Dr. Güntz'schen Asylstiftung, 100,000 M. dem Verschönerungsfonds und den Rest von 31,786 M. 58 Pfg. dem Materni-Hospitale zu überweisen. — Dem Rathsreferendar Dr. Küchler ward die Dienstbezeichnung „Rathsassessor" verliehen. — Es ward beschlossen, eine zweite Brandmeisterstelle mit 3600 M. Jahresgehalt, Pensionsberechtigung und freier Wohnung, event. 600 M. Wohnungsgeld, welches für den Pensionsfall nach Höhe von 10 Proz. des Diensteinkommens anzurechnen ist, zu begründen. — Auf Antrag des Betriebsamts hat der Beleuchtungsausschuß beschlossen, die Anschlüsse von Privatgrundstücken an das Lichtwerk, die zeither Unternehmern übertragen wurden, künftig ebenso wie Anschlüsse an das Gasrohrnetz selbst auszuführen und die hierzu erforderlichen Geräthe und Werkzeuge mit einem Aufwande von 12,000 M. zu beschaffen, ferner einen Betrag von rund 40,000 M. bis auf Weiteres zur Anschaffung von Materialvorräthen für die Kabellegungen und die Ausführung der elektrischen Privatanschlüsse vorschußweise zur Verfügung zu halten. Der Rath bewilligt die Beträge. — Mit Rücksicht auf die für Anfang Mai zu erwartende Eröffnung des Personenbahnhofs an der Wettinerstraße erscheint es dringend geboten, die von dem Schützenplatze nach dem Bahnhofe vorgesehene Straße 6 sofort bauplanmäßig herzustellen. Da eine gütliche Erwerbung des zur Straße fallenden Areals nach den bisher gepflogenen Verhandlungen nicht allenthalben möglich ist, beschloß der Rath unter Anerkennung des Vorhandenseins eines dringenden Ortsbedürfnisses die Enteignung einzuleiten.

— In der außerordentlichen Innungsversammlung der Dresdner Töpferinnung hielt, einer Einladung des Innungsvorstandes folgend, Herr Privatus Sandvoß einen auch für weitere Kreise interessanten Vortrag über die Vortheile und die Nachtheile der Gasheizung gegenüber dem Kachelofen. Die Veranlassung zu dieser Besprechung haben die in letzter Zeit verbreiteten Artikel und Cirkulare seitens verschiedener Gasheizungstechniker gegeben, in welchem gesagt wird: die Gasheizung sei ökonomisch-wirthschaftlich die beste und billigste, wodurch der Sieg über jeden anderen Heizapparat (also auch den Kachelofen) entschieden sei, und daß der Gasheizungsofen allen anderen Heizungseinrichtungen gegenüber trotz der so viel höheren Preise des Leuchtgases neben allen anderen Vortheilen auch noch eine wirkliche Ersparniß an Feuerungskosten bringt. Herr Sandvoß wies nun an der Hand eines umfänglichen ziffernmäßigen Beweismaterials nach, daß sich 1. der Gasofen für Dauerheizung der Wohnräume gegenüber dem Kachelofen mit Kohlenheizung im Betrieb über sechsmal theurer stellt; 2. daß die den Gasofen von gewisser Seite als Vortheil allen anderen Heizsystemen gegenüber nachgerühmte Eigenschaft der Reinlichkeit im Gebrauch in jeder Beziehung haltlos sei, einerseits, weil andere Heizsysteme, speziell die Centralheizung, absolut dieselben Eigenschaften haben, welche dem Gasofen als Priorität, als ein Privilegium angedichtet werde, und weil auch ein guter richtig geheizter Kachelofen ziemlich dasselbe gewährt, andererseits weil der Ruß meist von außen in die Zimmer dringt, da bekanntlich die eigentliche Zeit der Rußplage in Dresden der Sommer ist, wo die Fenster mehr offen gehalten werden; 3. daß die Gasheizung für Wohnräume zu vorübergehenden Zwecken (z. B. um Ankleide-, Besuchs- und Speisezimmer ꝛc. auf kurze Zeit zu heizen, zwar vortheilhaft erscheint, daß aber 4. dem Kachelofen am allerwenigsten durch den Gasofen Konkurrenz gemacht werden kann, daß aber 5. die Töpferinnung demnach alle Ursache habe, darauf hinzuwirken, daß die Heizung mit Kachelöfen möglichst billig gemacht werde. Dieses geschieht in erster Linie, wenn der bisherigen Kohlenvergeudung entgegengearbeitet werde, eine Vergeudung, welche lediglich auf Unkenntniß des rationellen Heizverfahrens, sowie auf Nachlässigkeit beruht. An den mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Aussprache, in welcher Herr Schmaltsch der Voreingenommenheit gegen die Gasheizung entgegentrat. Von anderer Seite wurde der Verbindung des thönernen Ofens mit der Gasheizung das Wort geredet, während von dritter Seite der Kachelofen als beste Heizung für Wohnräume bezeichnet wurde. Schließlich gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme: „Der Gasofen, zur Dauerheizung von Wohnräumen verwendet, stellt sich gegenüber dem Kachelofen mit Kohlenfeuerung im Betrieb etwa 6 Mal theurer, und kann deshalb zur Zeit, unbeschadet seiner sonstigen Verwendung, als eine bessere Dauerheizung für Wohnräume nicht gelten."

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zur kretischen Frage schreiben die „Hamb. Nachr.": „Wir wissen nicht, ob in den gegen Kandano vorrückenden gemischten Detachements deutsche Truppen von der „Kaiserin Augusta" mitmarschiren. Sollte es der Fall sein und sollten die Detachements, was doch nicht unmöglich ist, von den Kretern oder Griechen angefallen werden, so kann es geschehen, daß deutsche Soldaten dort Blut und Leben lassen müssen. Für wen? Für die Sache der Kreter, der Griechen, der Türken! Wir glauben, daß die Einen so viel werth sind wie die Anderen und daß es für unsere deutschen Interessen völlig gleichgiltig sein könnte, wenn sich diese ganze Gesellschaft auf Kreta gegenseitig die Hälse so gründlich abschnitte, daß nicht ein einziger Mann übrig bliebe. Daß die Betheiligung Deutschlands an der kretischen Operation im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens nothwendig gewesen wäre, halten wir für unglaubhaft; wir betrachten den europäischen Frieden überhaupt nicht durch die kretische Farce als bedroht, wie dies die Pariser Blätter thun. Jedenfalls werden unsere Bedenken gegen die prononcirte Art der deutschen Betheiligung an der kretischen Aktion durch den Verlauf, den die Dinge genommen haben, als gerechtfertigt erwiesen. Hätten wir uns zurückgehalten und die anderen Mächte sich die Finger verbrennen lassen, so würde unsere Situation zweifellos sehr viel bequemer und vortheilhafter sein als sie es heute ist. Wir halten es nicht für die Aufgabe der deutschen Politik, die gesunden Knochen auch nur eines einzigen deutschen Soldaten für orientalische Interessen, die nicht die unsrigen sind, oder gar für angeblich christliche Humanitätsbestrebungen, wie sie von England aus als Deckmantel zur besseren Verfolgung englischer Vortheile in der Welt verbreitet werden, auf's Spiel zu setzen."

Der Reichstag wird auch in dieser Woche wieder einige Sitzungen aussetzen müssen, weil von den Commissionen kein genügender Berathungsstoff vorbereitet worden ist.

In einer zahlreich besuchten Sitzung der wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstags sind mit Einstimmigkeit wichtige Beschlüsse bezüglich einer Interpellation über die Ausführung des Börsengesetzes gefaßt worden. Wie es scheint, wird durch das beschlossene Vorgehen den im Lande an vielen Stellen hervorgetretenen Wünschen Rechnung getragen werden.

Der Graf von Flandern wird sich am 30. März als Vertreter der belgischen Königsfamilie zur Kaiser Wilhelms-Feier nach Berlin begeben.

Ueber den Verlauf der Berathungen in der Montagssitzung der Budgetkommission des Reichstags wird noch berichtet: Abg. Lieber als Referent äußert sich über die in der vorigen Sitzung vorgelegte Denkschrift und die Ausführungen des Staatssekretärs Hollmann dazu. In der Marineverwaltung ist es ein ewiges Hin und Her. Jetzt sagt man, Kanonenboote können wir nicht entbehren; im vorigen Jahre hieß es, neue Kreuzer vierter Klasse können wir nicht entbehren, weil die Kanonenboote fortfallen. In den vorigen Jahren hieß es, Alles kommt darauf an, die Kreuzerflotte zu vermehren: jetzt verlangt man umgekehrt eine außerordentlich rasche Ergänzung der Hochseeflotte. Ueberrascht sind wir dadurch, daß plötzlich die Forderung an Panzerschlachtschiffen von 14 auf 16 Schiffe erhöht wird. Bisher hieß es, die Bedeutung der Kreuzerflotte liege in dem Schutz des überseeischen Handels; jetzt sagt man, jedes Hochseepanzerschiff verlange zu seiner Unterstützung einen Kreuzer. So schwankt Alles hin und her. Bei der Marineverwaltung fehlt jede Stetigkeit. Wenn man mehrere Jahre wie ich Referent der Budgetkommission für den Marineetat gewesen ist, so muß man bedauern, daß man jetzt gewissermaßen zu einem „blamirten Europäer" gemacht ist durch die Nichtinnehaltung aller Zusicherungen, auf Grund deren Bewilligungen befürwortet wurden. Wenn der Staatssekretär jetzt auch spät kommt, so ist er doch gekommen, um volle Klarheit zu schaffen, was die gegenwärtigen Forderungen der Marine zu bedeuten haben. Wir brauchen also nicht mehr mit der Stange im Nebel herumzutasten. Es handelt sich darum, ob wir bewilligen wollen mit dem vollen Bewußtsein weiterer Konsequenzen, oder nur mit der Verwahrung, daß aus den Bewilligungen keinerlei Folgen für die Zukunft gezogen werden sollen. In meiner Partei waren wir schon im vorigen Jahre bereit, für Schiffsneubauten 10 Prozent jährlich vom bisherigen Schiffswerth zu bewilligen. Das würden also jetzt jährlich 32 Millionen Mark sein ohne die Artillerieausrüstung. Um uns zu solchen Bewilligungen zu bestimmen, hätte es also des ganzen Apparats nicht bedurft. — Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe verliest darauf seine Erklärung, worauf er die Sitzung verläßt. Staatssekretär v. Hollmann: Ich hatte geglaubt, der Kommission einen Gefallen zu thun mit der Darlegung unserer Absichten. Für die Marineverwaltung wäre es vielleicht besser gewesen, damit zurückzuhalten. Es handelt sich aber doch nur darum, die Flotte auf den Standpunkt zu bringen, wohin sie gehört. Die Marine soll nicht im Hafen liegen und sich verkriechen, sondern sich schlagen, das ist ihre Aufgabe. Wir müssen uns richten nach